



Uni-Professor Reto Föllmi

Hat der Franken bald ausgedient?

Was hat es mit den Kryptowährungen eigentlich auf sich? Worauf basieren sie? Und wieso sind diese Währungen attraktiv für Geldwäscher? Die Antworten darauf hat Uni-Professor Reto Föllmi.

26. Oktober 2020, Michel Bossart

Reto Föllmi, seit wann gibt es Kryptowährungen eigentlich? Und vor allem auch warum?

Bitcoin gilt als erste Kryptowährung und startete im Jahr 2009, Ideen zu Kryptowährungen gehen aber bis in das Ende der 1990er-Jahre zurück. Bitcoin basiert auf der Blockchain-Technologie. Die Idee dahinter ist, dass dezentral auf vielen Computern eine Liste von (Finanz-)Transaktionen geführt wird. Diese Liste wird in Blöcke unterteilt, kryptologisch verifiziert und verkettet, daher der Name Blockchain. Mit der dezentralen Informationsspeicherung kann die Gültigkeit einer Geldüberweisung überprüft werden, sie ist ja auf vielen anderen Rechnern gespeichert.

Basieren alle Kryptowährungen auf der Blockchain-Technologie?

Die meisten und bekanntesten Kryptowährungen wie Bitcoin und Ethereum basieren auf Blockchain. Ein Grundproblem der verketteten Liste ist ihre Skalierbarkeit. Konkret hat Blockchain Mühe, eine Vielzahl von Zahlungsvorgängen rasch abzuwickeln. Ein Handvoll Kryptowährungen, die bekannteste ist IOTA, versucht darum, die Transaktionen mit anderen Registersystemen zu erfassen. Üblicherweise brauchen sie dann aber eine noch zentrale Koordinationsstelle, analog zum bekannten elektronischen Zahlungsverkehr in Banken. Blockchain braucht eine solche nicht.

Unter welchen Umständen lösen Kryptowährungen die von den Nationalbanken kontrollierten Währungen ab? Und wäre das eine erstrebenswerte Entwicklung?

Eine Währung wird dann zum Standard, wenn sie wertbeständig ist und sie zur Bezahlung in Geschäften breit akzeptiert wird. Beide Bedingungen erfüllen Kryptowährungen kaum. Das offizielle Zahlungsmittel hat ohnehin einen grossen Startvorteil für die weite Akzeptanz, weil die Steuern ja in der Landeswährung bezahlt werden. Die hohen Kursschwankungen der Kryptowährungen machen sie überdies als Wertaufbewahrungsmittel unattraktiv, im legalen Bereich fungieren sie darum meist nur als Diversifikationsinstrument.

In Ländern wie Venezuela, wo Hyperinflation herrscht, stellt Bitcoin allerdings schon heute eine vielgewählte Alternative zur staatlichen Währung dar. Das ist aber ein Extremfall und die häufigste Alternativoption sind auch in Venezuela klassische Währungen wie der US-Dollar. Eine baldige Ablösung von Schweizer Franken, Euro oder US-Dollar sehe ich darum nicht. Die Präsenz von Kryptowährungen kann aber durchaus disziplinierend auf die Politik der Nationalbanken wirken, weil sich die etablierten Währungen an der Krypto-Alternative messen müssen.

Warum lassen sich Erpresser in Kryptowährungen bezahlen, wenn doch die Besitzverhältnisse der Bitcoins & Co. nachverfolgbar sind? Kann man Kryptowährungen waschen?

Die dezentrale Struktur und die Vielzahl verschiedener Kryptowährungen sind attraktiv für die Geldwäsche. Zwar sind die einzelnen Zahlungen nachvollziehbar, aber Bitcoin zum Beispiel kennt eben keinen zentralen staatlichen Regulator. Das macht Kryptowährungen auch im Darknet attraktiv. Das Prinzip von Geldwäsche ist ja immer, dass Geld auf ein Konto einbezahlt und ein leicht anderer Betrag auf ein neues umgebucht wird. Dieser Schritt wird genug oft wiederholt und mehrere Einzahlungen auch vermischt, so dass die Wege des Geldes dann nicht mehr nachvollziehbar sind. Banken müssen standardmässig Verdachtsfälle für Geldwäscherei melden und werden auch entsprechend beaufsichtigt. Kryptowährungen sind ein sehr dynamischer Markt, viele Zahlungsdienstleister kommen und gehen, so dass die Regulierung mindestens einen Schritt nachhinkt.



Die Ostschweiz
9000 St. Gallen
071/ 221 20 90
<https://www.dieostschweiz.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 80'000



Auftrag: 377009
Themen-Nr.: 377.009

Referenz: 78726620
Ausschnitt Seite: 2/3

Reto Föllmi ist Professor für Internationale Wirtschaft an der Universität St.Gallen, Direktor des Schweizerischen Instituts für Aussenwirtschaft und Angewandte Wirtschaftsforschung (SIAW-HSG) und derzeit Dekan der Fakultät für Wirtschafts- und Politikwissenschaften.



Reto Föllmi



Die Ostschweiz
9000 St. Gallen
071/ 221 20 90
<https://www.dieostschweiz.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 80'000



Web Ansicht



Auftrag: 377009
Themen-Nr.: 377.009

Referenz: 78726620
Ausschnitt Seite: 3/3



Reto Föllmi